

WOCHENEND JOURNAL

SA/SO, 20./21. JULI 2013

Russische Stadt, deutsche Wurzeln

250 Jahre Masseneinwanderung: In Orenburg am Kaukasus wird heute noch die deutsche Kultur gepflegt



Das deutsche Haus in Orenburg (rechts). Foto: Inna Ganschow

Im Jahre 1763 ließ Katharina die Große europaweit ein Manifest veröffentlichen, das es Tausenden von Einwanderern nach Russland erlaubte, Land zu bekommen, steuerfrei Landwirtschaft und Handwerk zu betreiben und vom Militärdienst befreit zu werden. Das alles unter einer Bedingung: Sie müssten russische Bürger werden und sich in den noch kaum besiedelten Gebieten des Reiches niederlassen – an der Wolga, in den Steppen um Orenburg und im Kaukasus. Auf dieses Angebot gingen viele Europäer, vor allem Deutsche ein, die vom Siebenjährigen Krieg von 1756-1763 geplagt und von der Perspektive des Neuanfangs unter der deutschstämmigen Zarin gelockt wurden. Am 22. Juli ist das Manifest genau 250 Jahre alt.

Deutsche Kulturautonomie

Während der Begriff „Wolgadeutsche“ bekannt ist, bleibt die Geschichte der Deutschen in anderen Gebieten Russlands oft außer Acht. Dabei gibt es beispielsweise im süduralischen Orenburg eine deutsche Kulturautonomie. Solche Gebiete, in denen die Kultur der deutschen Minderheit einen besonderen Schutz genießt,



Ivan Lepp, Leonid Reisch und Elvira Barkowski.



Fotos (3): Inna Ganschow

gibt es in Russland heute mehrere: Dort, wo die Deutschen entweder durch die Einwanderung in vergangenen Jahrhunderten oder durch die Zwangsumsiedlung oder Deportation im Zweiten Weltkrieg hinkamen.

Viele deutsch klingende russische Ortsnamen stammen aus der Zeit von Peter dem Großen, einem großen Europa- und speziell Deutschlandliebhaber, unter dem eine Reihe von Ingenieuren, Ärzten und Handwerkern nach Russland umgesiedelt war. Auch die Tatsache, dass russische Zaren gerne deutsche Prinzessinnen heirateten, begünstigte die Verbreitung der Sprache und der Namensgebung für neue Städte des immer größer werdenden russischen Reiches. Deswegen trug das 1742 gegründete Orenburg einen deutschen Namen, schon bevor die ersten Deutschen Ende des 19. Jahrhunderts aus anderen Gebieten Russlands, vor allem der Ukraine, zur Gründung der Tochterkolonien dorthin kamen.

Neue Eisenbahnverbindung

Die Gründe für die Umsiedlung 100 Jahre nach der Einwanderung waren zum einen die wachsende Zahl der Kolonisten, die mehr Land brauchten, und zum anderen die errichtete Eisenbahnverbindung mit Orenburg, die den Umzug in die neuen Gebiete viel einfacher machte. Am Anfang des 20. Jahrhunderts lebten in Orenburg und Umgebung über 8000 Deutsche in 130 Siedlungen. Heute beträgt diese Zahl etwa 20 000 Menschen.

Die Tätigkeit der Deutschen im Süden Russlands, zu dem auch Orenburg mit seinem deutschstämmigen Gouverneur Jurij Berg

gehört, konzentriert sich heute in 34 Vereinen für Erwachsene und einigen für Jugendliche, auf die Bewahrung der Kultur, der Traditionen und der Sprache. Diese Vereinigungen werden sowohl durch die deutsche (Innenministerium) als auch durch die russische Seite (Föderationsrat) unterstützt. Durch diese Förderung werden beispielsweise Sprachlager für Kinder im Sommer und Kurseminare für junge Leute möglich.

Ivan Lepp, 21, ist einer der Organisatoren des Sommerprojektes, das mit Hilfe der 1989 gegründeten Organisation „Wiedergeburt“ durchgeführt wird. „Die Deutschen in unserer Region nennen sich Plattdeutsche und so heißt auch ihre Sprache. Meine Idee war, den Anschluss an diese Kultur, die seit Jahrhunderten überlebt, über die Küche zu ermöglichen. Obwohl ich nie in Deutschland war, fühlte ich mich deutsch und ich wollte auch anderen jungen Menschen die Kultur meiner Vorfahren vorstellen.“

„Manche Jugendliche haben nie ein Pferd gesehen“, so Reisch. „Für sie war das ein richtiges Erlebnis, eine Woche wie ihre deutschen Vorfahren gelebt zu haben, täglich ihre Sprache zu lernen und die Deutschen in sich zu entdecken.“

Leonid Reisch, 56, und seine Orenburger Zeitung sind eine Plattform für die kulturelle und sprachliche Bewahrung der russlanddeutschen Identität. Obwohl die meisten Artikel auf Russisch erscheinen, ermöglicht die Auflage von 500 Exemplaren eine monatliche Verbindung zwischen denjenigen, die trotz der Gelegenheit nach Deutschland zu gehen, in Russland geblieben sind. „Ich bin deutsch, aber ich bin Russ-

landdeutsche und hier ist mein Platz, meine Aufgabe und meine Heimat, auch wenn das Vaterland woanders ist.“

Elvira Barkowski, 75, hat viel zur Entstehung des Deutschen Hauses im Kulturviertel Orenburgs beigetragen, das 2004 ins Leben gerufen wurde. Das Kulturviertel sollte die Multinationalität Orenburgs repräsentieren und so haben die zehn größten Minderheiten die Gelegenheit bekommen, auf dem ihnen zugeteilten Grundstück ihre Kultur durch Gastronomie, ein Museum und Ausstellungsräume vorzustellen. 2004 sammelte Elvira Barkowski ihr Hab und Gut, das die Einwanderung des 18. Jahrhunderts, Umzüge und Besitzteilungen des 19. und die Deportation des 20. überlebt hat, und machte das Museum des deutschen Alltags fast allein voll. Das Museum zog in ein kleines Haus auf ihrem Grundstück ein, das früher als Haus für Inventar

und Haushaltshilfe diente und jetzt die typische Wohnung einer russlanddeutschen Familie darstellt, mit Küche, Schlafzimmer, der Stube und dem Vorraum.

Elvira Barkowski streift mit der Hand über die Truhe ihrer Großeltern, selbst gestickte Vorhänge, gehäkelte Kissenbezüge und ausgestickte Bibelzitate, die Russlanddeutsche durch Jahrhunderte begleitet haben. Generationen von Einwanderern pflegten die Sprache auch über die Bibellektüre. Die Barkowskis, Reischs und Lepps leben weiter in Russland, obwohl viele ihrer Verwandten nach Deutschland gingen. Die Cousins von Frau Barkowski leben in Rottenburg, die Schwester von Leonid Reisch in Bad-Kreuznach, der Onkel von Ivan in Troisdorf. Sie erzählen Geschichten über ihre deutschen Vorfahren weiter, auch wenn sie hier als Russen gesehen werden.

Inna Ganschow



> EXTRA

Die Deutschen siedelten in Russland seit dem 9. Jahrhundert, Massencharakter gewann die Immigration jedoch im 18. Jahrhundert unter Katharina der Großen und im 19. Jahrhundert unter Alexander I., nach dem der Berliner Alexander-Platz benannt ist, sowie unter Alexander II.

In 150 Jahren sind etwa 100 000 Deutsche ins Russische Reich eingewandert. Vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges (1939) lebten in der UdSSR etwa 1,5 Mio Deutsche. Davon wurde eine Million im Laufe des Krieges **deportiert**. Im letzten Jahr der Sowjetunion (1991) lebten dort knapp über zwei Millionen Deutsche. Diese Zahl ging in den vergangenen 20 Jahren durch die **Auswanderung** in die Bundesrepublik auf 400 000 Menschen zurück.

Nur ein Drittel davon gibt heute bei Umfragen an, des Deutschen mächtig zu sein, etwa 12 Prozent sprechen diese Sprache zu Hause. 13 Prozent der Russen wählen in der Schule Deutsch als Fremdsprache, immer öfter als zweite Fremdsprache nach dem Englischen. Die Deutschen belegen den sechsten Platz unter den Minderheiten Russlands, die einen nationalen Staat außerhalb Russlands haben (nach den Ukrainern, Weißrussen, Kasachen, Armeniern und Aserbaidschanern).

ESSEN & TRINKEN

Suppe, Antipasti, Eintopf: Gemüseideen für den Sommer

Die Gemüseauswahl ist groß – die Möglichkeiten sind es auch



STADT LAND FLUSS

Besonderes Museum: Stararchitektur in der Provinz

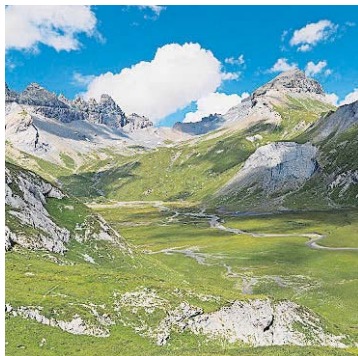
Tour zum Steinskulpturenmuseum in Bad Münster am Stein



UNTERHALTUNG

Die Entstehung der Alpen nachverfolgen

Gewinnen Sie mit dem TV einen Aufenthalt in der Schweiz



KLEINER VOLKSFREUND

Welcher Hauttyp bin ich und wie lang darf ich in die Sonne?

Tipps gegen Sonnenbrand und erste Hilfe, wenn es passiert ist

